

# Eingebürgerte und zugewanderte Vogelarten

von Walter Bäumler

In der Neuzeit, also seit dem Jahr 1492, wanderten etwa 257 Wirbeltierarten in Deutschland zuge und wurden hier sesshaft (GEITER et. al. 2001). Erfasst sind dabei nur diejenigen Einwanderer, die sich hier seit mindestens 25 Jahren erfolgreich fortpflanzen und somit ihren Bestand in der neuen Umgebung etabliert haben. Dabei werden **Neozoen**, die mit Hilfe des Menschen hier eingebürgert wurden, von den **Agriozoen**, die selbständig in den neuen Lebensraum einwanderten und hier Fuß fassen konnten, unterschieden. Unter den Wirbeltieren dominieren die Vögel mit 162 Spezies, dies entspricht 63 % aller neu zugewanderten Tierarten. Der hohe Anteil der Vögel ist mit der ausgeprägten Mobilität dieser Tierklasse zu erklären.

Ganz allgemein lassen sich drei Einwanderungswellen feststellen. Die erste und wahrscheinlich umwälzende Veränderung erfolgte bereits in der Jungsteinzeit, als der Mensch begann, Wälder zu roden, Kulturpflanzen anzubauen und Haustiere zu züchten. Damit wurde auf großer Fläche die ursprüngliche Waldlandschaft in eine „Kultursteppe“ verwandelt. Zahlreiche Vogelarten der offenen Landschaft folgten, wie z. B. Feldsperling, Feldlerche, Rebhuhn und andere Arten, nicht zuletzt die „Kulturfolger“, beispielsweise Haussperling, Rauchschwalbe und Hausrotschwanz. Einen Teil der neuen Arten brachte der Mensch als domestizierte Tiere auf seiner Wanderung aus dem Osten mit, genannt sei hier die Haustaube, die hier alsbald wieder verwilderte. Diese **Archäozoen**, die heute zur heimischen Tierwelt zählen, sind in der erwähnten Zusammenstellung nicht erfasst. Wahrscheinlich wanderte die Mehrzahl aller Vogelarten der offenen Feldflur und der Wiesen bereits vor vielen tausend Jahren hier ein und ist heute zu einem festen Bestandteil unserer Fauna geworden.

Eine zweite Welle der Einwanderung und Einbürgerung setzte mit der Neuzeit ein, also mit der Exploration der neu entdeckten Kontinente und Länder, allen voran Nord- und Südamerika, aber auch Ostasien, Afrika und Australien. Vor allem in den „Kolonialländern“, wie z. B. England, wurde es bald Mode, Pflanzen und Tiere aus den Kolonien in das Mutterland und umgekehrt aus der europäischen Heimat in die neuen Länder zu verfrachten, um sie hier in Tiergärten oder auf Landgütern auszusetzen. Nachdem auf diese Weise einige Schädlinge importiert bzw. auch exportiert wurden, versuchte man mit entsprechenden Gesetzen und strikten Einfuhrbeschränkungen dieses unkontrollierte und gefährli-

che Treiben zu beenden, um den Bestand der endogenen Flora und Fauna, insbesondere den Pflanzenanbau und die Forstwirtschaft nicht zu gefährden. So wurde beispielsweise unser heimischer Star vor etwa 150 Jahren zum Nachteil der Obst- und Weinbauern in Nordamerika, Australien und Neuseeland eingebürgert bzw. eingeschleppt.



Abb. 1: Der Silberreiher ist erst in neuerer Zeit zu uns eingewandert

Die dritte Welle der Einwanderung und weltweiten Verschleppung verschiedener Vogelarten findet gegenwärtig infolge des regen internationalen Reiseverkehrs und des Austausches an Gütern und Waren statt. Die klimatische Veränderungen, aber auch der Wandel der Bewirtschaftung und Bebauung großer Flächen, die Zunahme an Naturparks, zoologischen Gärten, privater Tierhaltung und nicht zuletzt die verschärften Schutzbestimmungen in vielen Ländern begünstigen die Veränderung der Fauna durch Neozoen.

Ein typisches Beispiel hierfür ist die Zunahme der „weisen Reiher“ in jüngster Zeit besonders in Südbayern, allen voran der Silberreiher (*Casmerodius albus*), gefolgt vom Seidenreiher (*Egretta garzetta*) und dem kleinen Kuhreiher (*Bubulcus ibis*). Dies kann nicht allein mit der Klimaerwärmung begründet werden, denn gleichzeitig treten an den Gewässern vermehrt auch Arten aus dem hohen Norden, wie

z. B. Gänsesäger (*Mergus merganser*), Eisente (*Clangula hyemalis*) und seit 1977 auch Eistaucher (*Gavia immer*) auf (Langenberg 2004).

Dabei spielt auch eine allgemeine Zunahme dieser Arten in den Herkunftsgebieten eine wichtige Rolle, die nicht zuletzt auf die dortigen Schutzmaßnahmen zurückzuführen ist.

Beispielsweise sind die meisten Individuen des Löfflers (*Platalea leucorodia*), die in jüngster Zeit vermehrt in Deutschland beobachtet werden, häufig beringte Jungtiere. Demzufolge handelt es sich vorwiegend um „Flüchtlinge“ aus den geschützten, gehegten und zunehmenden Populationen der angrenzenden Länder. Ganz allgemein steigen die Populationen dieses storchengroßen Vogels an der Nordsee und in Südeuro-

pa, vor allem infolge der dortigen Schutzbestimmungen und Fördermaßnahmen. Davon profitieren ebenfalls die weißen Reiherarten, aber auch der Schwarzstorch (*Ciconia nigra*) und der Weißstorch (*C. ciconia*), deren Bestände sich in ihren angestammten Brutgebieten nördlich der Alpen zur Zeit wieder erholen.

Neu zugewanderte Vogelarten, wie z. B. Girlitz (*Serinus serinus*), Türkentaube (*Streptopelia decaocto*) und Karmingimpel (*Carpodacus erythrinus*) wurden bereits Ende des 19. Jahrhunderts beobachtet und registriert (JÄKEL 1891). Teilweise unterstützten schon damals Einbürgerungsmaßnahmen diesen Prozess. Die Expansion dieser Arten nach Westen ist mittlerweile zum Stillstand gekommen oder teilweise bereits wieder rückläufig.

## Literatur

GEITER, O.; HOMMA, S.; KINZELBACH, R. (2001): Bestandsaufnahme und Bewertung von Neozoen in Deutschland. Institut für Biodiver-

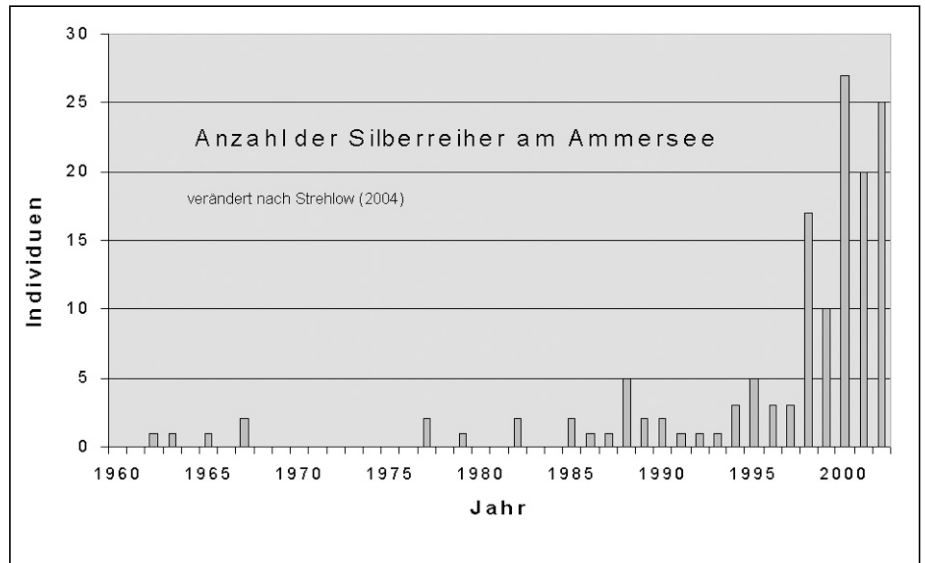


Abb. 2: Anzahl der Silberreiher am Ammersee seit 1960

sitätsforschung, Allgemeine und Spezielle Zoologie, Universität Rostock: Umweltforschungsplan des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit, Forschungsbericht 296 89 901/01 UBA.FB 000215, 7 S.

JÄKEL, A. J. (1891): Systematische Übersicht der Vögel Bayerns. Verlag Oldenbourg, 392 S.

LANGENBERG, J. (2004): Seltene Vogelarten in Bayern 1998. 1. Bericht der Bayerischen Avifaunistischen Kommission – in Zusammenarbeit mit der Deutschen Seltenheitenkommission, Avifaunistik in Bayern 1, S. 5-29

NIETHAMMER, G. (1963): Die Einbürgerung von Säugetieren und Vögeln in Europa. Verlag Paul Parey, Hamburg, Berlin, 319 S.

STREHLOW, J. 2004: Die Vogelwelt des Ammersee-Gebietes 2002. Avifaunistik in Bayern 1, S. 31-56.

---

WALTER BAUMLER hat einen Lehrauftrag für Tierökologie an der TU München

---

## Sibirisches Streifenhörnchen

von Olaf Schmidt

Das riesige Verbreitungsgebiet des Sibirischen Streifenhörnchens oder Burunduk (*Eutamias sibiricus*) erstreckt sich von Japan über Sibirien bis nach Finnland. Auf Grund der hübschen Fellzeichnung, der großen dunklen Augen, der kleinen runden Ohren und des lebhaften Wesens werden Streifenhörnchen gerne als Heimtiere gehalten. Manchmal entkommen solche Tiere bzw. werden freigesetzt. Sie können dann den Ausgangspunkt einer kleinen Population bilden. In Deutschland ist ein größeres Vorkommen bereits seit 1969 in der Nähe des Friedhofs in Freiburg im Breisgau

bekannt. Weitere lokale Populationen sollen in Wuppertal, Münster und Wien bestehen. Aus Bayern ist eine ca. 70 bis 90 Exemplare zählende Population im Park Schöntal in Aschaffenburg und eine kleinere Population in Ingolstadt bekannt. Bemerkenswert ist, dass von diesen lokalen urbanen Populationen bisher keine Ausbreitungstendenzen zu erkennen sind.

---

OLAF SCHMIDT ist Präsident der Bayerischen Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft (LWF)

---